Grünberger Wochenblatt.



18. Jahrgang. № 18.

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 6. Mai 1842.

Das Vergnügen, krank zu sein.

„Was? — ein Vergnügen krank zu sein?—
„Das wär' mir eine Lust auf Erden!
„Ich wende viel dawider ein,
„Und wünsche niemals krank zu werden."

Ganz wohl, mein Freund! doch jedes Ding
Ist von zwei Seiten anzusehen;
Denn Krankheit, ist sie nur gering,
Kann mit der Lust gar wohl bestehen.
Hör' mir nur zu
In guter Ruh:

Betrachte doch die tausend Plagen,
Die oft uns in gesunden Tagen
Das liebe Erdenleben bringt.
Da giebt's Verdruß in dem Geschäfte,
Da raubt der Aerger uns die Kräfte,
Wovon ein Lied gar Mancher singt.
Nach Allem soll der Hausherr sehen,
Und für das Ganze muß er stehen:
Ein Jeder dringet auf ihn ein;
Bald will ihn der, bald jener sprechen,
Schier muß er sich den Kopf zerbrechen,
Er kann sich nie der Ruhe freun,
Muß sinnen, grübeln, schaffen, sorgen,
Bei leerem Beutel auch wohl borgen,
Man schont ihn nicht; er muß heran,
Muß sprechen, zanken, Briefe schreiben,
Und so es alle Tage treiben,
Als Hausherr, Vater, Ehemann,
Und leider wächst mit jedem Tage
Oft seine Arbeit, Müh' und Plage;
Da wird's ihm oft doch gar zu bunt,
Man schont ihn nicht, er ist — gesund.

Wie anders aber geht's hienieden,
Wenn eine Krankheit ihn befällt;
Da gönnt ihm Jeder Ruh und Frieden,
Und Niemand ist es, der ihn quält.
Still liegt er dann in seinem Bette,
Kein Aerger darf dem Kranken nah'n,
Und Alles pflegt ihn um die Wette
Und herrlich ist der Kranke d'ran.
Man hätschelt ihn gleich einem Kinde
Man bringt vor's Bett ihm den Kaffee,
Und ist die Krankheit nur gelinde,
Dann ruft im Stillen er — juch he!
Und wünschte: daß sie ewig bliebe,
Die treue Pflege und die Liebe.
Dann steht die Gattin und die Kinder
Sie stehen um sein Bette her,
Die Zahl der Freunde auch nicht minder,
Und grämen sich, wer weiß wie sehr.
Ihr Frau'n und Kinder, nehmt's zur Lehre,
Und haltet den Ernährer werth,
Den euch der Himmel hat bescheert

Und denket stets: wenn er nicht wäre,
So würd' es schlimm oft um Euch stehn,
Und Euer Glück den Krebsgang gehn.
Denn liegt der Mann, der Vater nieder,
Dann freilich singt ihr Klagelieder.
Fehlt des Ernährers fleiß'ge Hand,
Wird oft zu spät sein Werth erkannt.

Doch besser ist's, hier abzubrechen,
Zu ernsthaft würde sonst dies Lied,
Nur vom Vergnügen will ich sprechen,
Das leichte Krankheit oft beschied.

Der Kranke darf nur kommandiren,
Seht, wie man eilt und wie man springt,
Und schnell ihm das Verlangte bringt;
Wen wird des Kranken Noth nicht rühren!
Ihr seht, ein solcher kranker Mann,
Ist eben nicht gar übel d'ran.
Er sieht die Liebe seiner Kleinen
Sie spricht sich klar und deutlich aus,
Und mit der Gattin stillem Weinen
Kommt Fried' und Eintracht oft in's Haus,
Kein Zank erhebt um Kleinigkeiten
Sich jetzt, wie sonst wohl oft geschah;
Denn Krankheit hebt die Streitigkeiten,
Der Kranke ruft — Viktoria!
Auch wird so mancher Leckerbissen
Dem armen Kranken vorgesetzt,
Die bittre Medizin zu süßen,
Darob sich Herz und Gaumen letzt.
Der beste Wein, er muß auf Erden
Dem Kranken stets gereichet werden.
Kurz solch ein armer kranker Mann,
O glaubt's, ist oft gar herrlich d'ran,
Und so ist's — Jeder stimmt mit ein,
Wohl ein Vergnügen krank zu sein.

W. A.

Mohammed der Prophet.

Von A. Lewald.

(Beschluß).

Der Befehl wird mit Blitzesschnelle vollzogen und tausend Scherben bedecken den Erdboden — das Volk weicht in höchster Bestürzung, — aber Mohammed von höherer Begeisterung entflammt, tritt an die Pforte und predigt erst den Koreischiten, dann allen Einwohnern, mit der heftigsten Beredsamkeit gegen die Abgötterei und schließt endlich damit, daß er seine Wiege, das alte Mekka, für eine Freistadt und die bisherige aristokratische Verfassung für aufgehoben erklärt.

Das Gewaltige war geschehen; Mohammed hatte seine Sendung vollendet. Er dachte nur daran, das durch ihn Erreichte auch für die Dauer zu befestigen. Die bisherigen Würden der Koreischiten hob er auf; nur zwei behielt er bei und bekleidete damit seine Getreuen. Othman behielt das Hedschalet oder Schlüsselbewahramt der Kaaba, dem El Abbas gab er das Sikajet, oder die Aufsicht über den Semsam, den heiligen Brunnen. Als erbliche Würde setzte er den Juram ein, der in seiner Person das geistliche Amt und die bürgerliche Verwaltung verbinden sollte. Nach diesen Anordnungen huldigten ihm alle Gläubigen auf dem Hügel Elzafa und Omar, der zu seinen Füßen sitzt, spricht in des Propheten Namen zum Volke, der sich bald darauf erhebt und Mekka verläßt.

Von jetzt an folgten wieder blutige Kämpfe, bis zum Lebensende Mohammed's, theils gegen die hier und dort noch im Lande zerstreuten Götzendiener, theils um dem neuen Staate bei ausgedehnten Gränzen größere Festigkeit zu geben. Selten hat ein Mann größere Ausdauer und Kraft bei so vorgerückten Jahren bewiesen, denn er zählte bereits sechszig. Oft fiel reiche Beute in seine Hände, allein immer zeigte er sich uneigennützig und überließ die Schätze willig seinem Heere. Deshalb war ihm dieses auch treu ergeben; Aufruhr und Verrath Einzelner wurden ihm entdeckt und er erhielt sein Leben oft nur durch die wunderbarsten Fügungen, da es ihm nicht an heimlichen Feinden fehlte, die ihm überall nachstellten. Mit Medina hatte er schon früher ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen und zwölf seiner Fürsten, die von ihm Anzuri, d. h. Gehilfen, genannt werden, bildeten seine Leibwache, zu diesen gesellte er noch jene Gefährten, die ihn auf seiner ersten Flucht nicht verlassen hatten, und die er Mohadscherun, d. h. Flüchtlinge, nannte. Diese Phalanx umgang ihn stets und schirmte ihn muthig gegen offene Anfälle.

Mohammed unternahm noch kurz vor seinem Tode eine große Wallfahrt nach Mekka, und von hier ist der Gebrauch abzuleiten, daß jeder Muselmann, wenigstens einmal in seinem Leben, eine ähnliche Wallfahrt unternimmt. Es war der feierlichste, glän-

zendste Akt seiner ganzen thatenreichen Laufbahn; ein unabsehbarer Zug von Männern, Weibern und Kindern, von Sänften und Kamelen; nach der Angabe einiger Schriftsteller sollen sich an hundertfünfzigtausend Menschen dabei eingefunden haben. Bei dieser Gelegenheit nahm er Abschied vom versammelten Volke, denn er fühlte, daß er es nicht mehr wiedersehen würde, und in der That hat sein Fuß die Stätte seiner Geburt nicht wieder betreten.

Kurze Zeit darauf, als er nach Medina zurückgekehrt war, erkrankte er plötzlich. Man glaubte, daß die Folgen des von den jüdischen Fürstentöchtern ihm beigebrachten Giftes, seinem Leben ein Ende machten. Er verordnete noch einen Feldzug nach Syrien, um den Tod seines freigelassenen Zaid, des Getreuen zu rächen und gibt dem Ossama, dessen Sohne, die heilige Fahne mit den Worten; Kämpfe tapfer im heiligen Kriege gegen alle Ungläubigen!"

Er ließ sich hierauf zur Ajescha, seiner geliebten Gattin bringen, und dort mit kaltem Wasser begießen. „Hüllt mich ein und begießt mich mit kaltem Wasser," sprach er, „denn Wasser ist der Grundstoff und die allgemeine Materie, aus der Alles geschaffen!" Ein Wort des Propheten, das heutzutage manchen Wasserfreund zu seinem Anhänger machen könnte, — dann gab er seinen letzten Willen an die Anzaren kund: „Jaget die letzten Götzendiener aus Arabien und lasset die Neubekehrten gleiche Rechte mit Euch genießen! Hierauf schenkte er allen seinen Sclaven die Freiheit, ließ sich auf ein Kameel setzen und ritt zur Moschee, wo er noch an dreien Tagen das öffentliche Gebet verrichtete. Endlich aber verlassen ihn die Kräfte, Abubekr muß die Gebete laut verkünden, die er ihm mit leiser Stimme vorsagt; man trägt ihn aus der Moschee nach Hause, wo er sich zwei Tage einschließt und wo er, nach der Sage, mit dem Engel Gabriel verkehrt haben soll, hierauf — als er im Schooße seines geliebten Weibes Ajeschah ruhete, nahete sich ihm der Todesengel und das Leben entfloh aus Mohammed's Körper, in seinem 63sten Jahre.

Die Muselmänner sagen, daß der Engel des Todes an der Thür des Gemaches als ein bescheiden Bittender gestanden habe, um auf den Befehl des Propheten zu harren, daß er ihm die Seele nehmen solle; er hätte ihm nur die Anzeige überbracht, daß ihn Gott bei sich zu haben wünsche. — Man begrub ihn an derselben Stelle, wo sein Bette gestanden, im Gemache der Ajescha. Walid, der Erste, ließ die Moscheen erweitern, so daß das Haus in ihren Mauern selbst zu stehen kam, das Haus wurde aber niedergerissen. Die Moschee ist dieselbe, wo der Prophet Freitags zu predigen pflegte.

Nur von seiner ersten Gattin Chadidschah hatte Mohammed vier Töchter: Fatimah, Rokaija, Umm Kothum und Sanieb. Nur die Erstere überlebte ihn und wurde die Gemahlin Ali', und aus dieser Ehe allein stammen die Nachkommen des Propheten, die sich jetzt noch durch einen grünen Turban auszeichnen, weil es die Lieblingsfarbe ihres großen Ahnherrn war.

Nach dem mohammedanischen Volksglauben soll des Prophetem Sarg zu Medina in der Luft hängen und Wunder bewirken, seine Asche ruht aber in der That in einer durch Gitter verschlossenen Kapelle der Moschee. —

Wenn wir nach dieser kurzgedrängten Schilderung eines so thaten- und erfolgreichen Lebens es versuchen, über den Charakter des Mannes abzusprechen, der es durchkämpfte, so können wir nicht umhin, ihm großartige Eigenschaften zuzugestehen, müssen aber auch die Umstände berücksichtigen, welche diese nährten und seiner Laufbahn die Richtung gaben, die ihn zum Ziele führte. Mohammed war ein Schwärmer, der an seine Gespräche mit dem Engel Gabriel, wie an seine Reise durch die sieben Himmel glaubte; wir waren bemüht, in dem Vorhergehenden zu zeigen, daß er selbst anfänglich durch die List der frommen Nestorianer getäuscht worden sein kann und daß sein von frühester Jugend an zu sehr gereiztes Nervensystem ihn darin bestärkt haben mochte. Doch war Mohammed auch neben dem Schwärmer ein Mann von wirklicher Tapferkeit, vom kühnsten Muthe beseelt, der zugleich Klugheit und Scharfsinn genug besaß, den herrschenden Meinungen, wenn sie ihm einmal sich günstig bezeugt hatten, reichliche Zugeständnisse zu machen und sich so die Liebe des Volkes zu gewinnen, dessen Held und Heiliger er wurde.

Die Lehren des Koran, die er in einzelnen Suren, Gesängen oder Kapiteln verkündete und die er vorgab, durch den Engel Gabriel zu erhalten, wurden erst von Abubekr, nach des Propheten Tode, gesammelt. Die Suren sollen auf dem Pergament von der Haut eines Widders geschrieben gewesen sein, den Abraham statt seines Sohnes Isaak opferte. Der Koran beweist übrigens unwiderlegbar, daß Mohammed Vieles von den christlichen und jüdischen Glaubenssatzungen kannte. Er enthält außer den Erzäh-

lungen der gehabten Offenbarungen, die in morgenländisch-dichterischer Sprache abgefaßt sind, auch Entscheidungen zweifelhafter Rechtsfälle, Reden, Lobpreisungen Gottes, bürgerliche und Sittengesetze, Ermahnungen und Warnungen und überhaupt Stellen, die von einem begeisterten, einfache Größe athmenden Geiste zeugen. Die Einheit Gottes ist die Grundlage des Ganzen; die Tugend der Rechtschaffenheit, der Milde, der Wohlthätigkeit und der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken, wird im Koran gepredigt. Der Tod für die Sache Gottes und der Religion erwirbt das Paradies. Dieß aber besteht in einem Himmel voll Freuden, der alles das gewährt, was der sterbliche Mensch sich hienieden wohl wünschen mag. Gebete, die Wallfahrten nach Mekka und Medina und die Waschungen sind unerläßliche Vorschriften, die von den tugendhaften Moslemen befolgt werden müssen. Wo sich kein Wasser befindet, ein Fall, der in der Wüste, bei großen Reisen leicht eintreten kann, genügt das Reiben mit feinem Sande statt der Abwaschung.

Während Mohammed lehrte und seine Feinde bekämpfte, hat es auch nicht an solchen gefehlt, die ihm sein beschwerliches Geschäft entringen und sich zuwenden wollten. Ein abtrünniger Schreiber des Propheten, Abdallah ben Abi Sarah, wollte den Koran ergänzen und gab sich für den wahren Apostel aus, allein er kehrte reumüthig zurück und erhielt Verzeihung. Ein Anderer, Iba Kab Aibala, trat gleichfalls als Gegenprophet in Yemen auf und hatte bereits einen großen Anhang um sich gesammelt, als er ermordet wurde und seine Anhänger sich sämmtlich dem Islam zuwandten.

Die von Mohammed gestiftete Religion hat jetzt noch auf einem großen Theile der Erde ihrer Anhänger, jedoch haben ihre bisher festesten Stützen, die dem Padischah oder Sultan der Osmanen unterworfenen Staaten in Europa, Asien und Afrika in jüngster Zeit eine heftige Erschütterung erlitten. Dem Christenthum ist es vorbehalten, mit seiner Civilisation den ganzen Welttheil zu beherrschen und die letzten Spuren des Islam daraus zu verdrängen und nach Asien hinüberzuweisen, woher er stammt.

Mannichfaltiges.

Um das Schiefwerden der jungen Mädchen, worüber jetzt viel Klage herrscht, recht zeitig zu verhüten, hat die Landes-Direktion in Weimar eine recht zweckmäßige Verordnung erlassen, die wohl beherzigt zu werden verdient. Sie bespricht besonders folgende Punkte: 1. Man verwende junge Mädchen nicht zum Tragen kleiner Kinder, und wenn es geschiebt, lasse man sie mit beiden Armen abwechseln. 2. Man unterlasse alles starke Schnüren. 3. Man sehe darauf, daß die Kinder beim Schreiben nicht zu niedrig, nicht krumm sitzen; und das Papier nicht schief halten, auch den Kopf nicht zu sehr vorneigen. 4. Man halte darauf, daß sie bei der Beschäftigung mit weiblichen Arbeiten sich nicht anhaltend auf eine Seite neigen, noch sich vorwärts beugen, noch überhaupt zu lange arbeiten.

*In einer Vorstadt von Brüssel ist die große Dampf-Sägemühle abgebrannt und hat 300 Arbeiter brodlos gemacht. Ein Arbeiter hatte den Muth durch die Flammen zu dringen und den Dampf aus der Maschine zu lassen, da sonst auch die großen Holzvorräthe nebst den werthvollen geographischen Anstalten in der Nähe abgebrannt wären. Das Feuer kam durch Holz aus, das man am Feuer trocknen wollte und doch nicht gehörig beaufsichtigte.

Räthselfragen.

1.

Wer hat hier die tiefste Einsicht?

2.

Wenn zwei Störche im Neste klappern, welches ist die Störchin darunter?

3.

Was haben die drei Tyroler im Kriege 1809 mit einem Franzosen ausgemacht?

4.

Wie lange läuft der Hase in den Wald?

5.

Warum tragen die Müller weiße Hüte?

6.

Was für ein Unterschied ist zwischen einem Pferde und manchem Mädchen?

Die Auflösungen folgen in der nächsten Nummer.

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Leopsohn & Siebert.